

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkaufsstellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 63.

Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 11 Uhr vormittags, Sonntags um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Armpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Vola, Samstag, 16. Juni 1906.

= Nr. 240. =

Aus der Reichsduma.

Biel bemerkt wird in der russischen Gesellschaft, daß die Träger hoher, ja fürstlicher Adelsnamen, die nach Tradition und Erziehung von jeher als konservativste Stützen des Selbstherrschertums galten, in der Freiheitsbewegung der jetzigen Tage in beträchtlicher Zahl für die demokratischen Prinzipien kämpfen. An der Spitze dieser Standesfamilien sind zwei Fürsten, Paulus und Peter Dolgorukoff, zu nennen, jeder ein „Njurikowitsch“, denn sie führen ihren Stammesbaum bis zu dem altrussischen Fürstengeschlechte der Njuriks zurück. Die Sprossen der Familie Dolgorukoff regierten im 13. Jahrhundert als Inhaber des russischen Thrones über das Reich. Als nächste ist die Familie des Fürsten Trubezkoi zu nennen, welche ehemals ein selbständiges Fürstentum beherrschte und deren Nachkomme sich der heutigen oppositionellen Großpartei der Kadetten angeschlossen hat. Die gleiche politische Richtung vereinigt die Fürsten Schachomskoi, Obolensky, Druzkoi-Vorobeky, Schelokajeff, Siversky. Zu den auf der linken Seite der Reichsduma befindlichen Parteiführern gehören die Angehörigen der Adelsfamilien Muromzoff — ehemalige Herrscher der Stadt Murom, Kowalewsky, Kotoschkin, Arsenjew, Popow; allesamt durch ihre lebhafteste Teilnahme für die Sorge der Freiheit und des Fortschrittes auf konstitutionell-demokratischer Grundlage im neuen Parlamente wohl bekannt.

Um so dürftiger bestellt ist es umgekehrt mit dem Gewicht und der Zahl der Persönlichkeiten im konservativen Lager. Ihre Reihen haben sich seit Beginn der Lebenstätigkeit der Reichsduma arg gelichtet, so daß die Heerschar ein Fähnlein von kaum 20 Mann ergibt; darunter kleine, dürftige Landleute, die in dem früheren Bauernkommissar Erogin aus Grodno ihren Führer und ihr Parteiorakel anerkennen. Den Konservativen am nächsten, wurde Graf Heyden, der Führer der kaum ein Duzend Gesinnungsgenossen umfassenden „Oktobristenpartei“, anfänglich zugezählt. Indes hat Graf Heyden inzwischen seine Annäherung zur Kadettenpartei bei den entscheidenden Abstimmungen so bündig bekundet, daß die Konservativen den gräflichen Parteiführer nicht mit Unrecht der Abtrünnigkeit zeihen und als waschechten Kadetten kennzeichnen.

Ob und zu welchem Zeitpunkt die Hoffnungen der Reichsduma in Erfüllung gehen werden, aus ihrer Mitte ein neues Ministertabinet zu begründen, vermag kein Sterblicher voranzusagen. Das eine aber ergibt

die vorurteilsloseste Beobachtung, daß aus den Geistern, die bis zur Stunde im russischen Parlamentshause in unablässig regem Wortkämpfe an die Oberfläche getreten sind, auch nicht ein einziger als bezwingende, machtvoll führende Größe sich abgehoben hat, der man die Bewältigung der Staatsgeschäfte beruhigt anvertrauen dürfte.

„Kritik, Kritik, Kritik! und kein einziger fruchtbarer Gedanke!“ ruft ein Petersburger Blatt am Schlusse seiner Betrachtungen über die Leistungen der russischen Presse in berechtigter Verstimmlung aus. Uneingeschränkt macht man sich diese Charakteristik für das Ergebnis der gesamten Hervorbringungen der Reichsduma zu eigen. Wortreichtum und Gedankenarmut. Jede Kritik, aber kein erlösender Gedanke! Ein Parlamentsredner, der mit kräftigem Pathos dem Hause zuruft: „Die wahren Patrioten sitzen hier!“ — mit energischer Handbewegung zu den Abgeordneten — „nicht aber dort!“ — mit kräftigem Hinweis auf die Ministerbank — wird begreiflicherweise jederzeit den begeistertsten Jubel seiner Zuhörer entfachen. Gegen diese zündende Wirkung des Volksredners kann die sachlich abwägende Rede des für jedes seiner Worte verantwortlichen Regierungsvorstehers nicht in Wettbewerb treten. Wäre das Experiment nicht zu kostspielig, es verlohnte sich fürwahr, einen Austausch der Rollen zwischen beiden herbeizuführen. Vielleicht würde dann auch in dem Gedankenkreis des Volkstribunen für den Unterschied zwischen „kritisieren“ und „besser machen“ das Verständnis ahnungsvoll aufdämmern.

Mundschau.

Zur Wahlreformfrage. Ein neuer Kompromißvorschlag wurde von der Regierung für Mähren und Böhmen ausgearbeitet. Der neue Vorschlag geht dahin, die Gesamtzahl der Mandate für Böhmen von 122 auf 126 zu erhöhen, von denen zwei auf die Tschechen und zwei auf die Deutschen entfallen sollen. In Mähren sollen zu der ursprünglich beabsichtigten Zahl zwei neue Mandate hinzukommen, von denen eines den Tschechen zufallen soll. Die Regierung ist ferner der Schaffung eines deutschen Mandates für Krain nähergetreten, und zwar unter der Bedingung, daß den Slaven ein anderes Mandat als Kompensation zugewiesen werde. Die Leitung der sozialdemokratischen Partei fordert die organisierte Arbeiter-

schaft aller Branchen in ganz Oesterreich auf, unverzüglich daran zu gehen, den Massenstreik trotz aller damit verbundenen Opfer zu proklamieren, sobald eine das Zustandekommen der Wahlreform ernstlich bedrohende Stockung ihrer parlamentarischen Behandlung eintreten sollte.

Der niederösterreichische Landeschulrat und die „Freie Schule“. Der Landeschulrat von Niederösterreich hat unter einem nichtigen Vorwande zwei Privatvolkschulklassen, welche der fortschrittliche Lehrerverein „Freie Schule“ in Wien errichtet hatte, geschlossen. Der Verein hat dem entgegen in der Ueberzeugung von der völligen Unhaltbarkeit dieses Erlasses, der dem § 70 des Reichsvolkschulgesetzes widerspricht, beschlossen, die bisherigen Schulklassen des Vereines im nächsten Jahre nicht nur fortzuführen, sondern dem k. k. niederösterreichischen Landeschulrate sofort anzuzeigen, daß der Verein mit Beginn des nächsten Schuljahres auch noch zwei neue Volkschulklassen eröffnen werde, und zwar eine dritte in der Babenbergerstraße Nr. 9 und eine zweite Volkschulklasse im Volksheim in Ottakring in Wien. Der Landeschulrat wird auch ersucht werden, zur Kenntnis zu nehmen, daß der Unterricht an den Vereinsklassen nicht nur genau dem Lehrplane der öffentlichen Volksschulen entspricht, sondern auf einzelnen Gebieten über die rücksichtsvollen Einrichtungen der heutigen Schulen hinausgeht. So wird auch in den beiden neuen Klassen Handfertigkeitsunterricht erteilt. Da die Klassen in dieser Gestalt den Bestimmungen des § 70 des Reichsvolkschulgesetzes entsprechen, wird gegen diese Einrichtung auch vom Landeschulrat keine Einwendung erhoben werden können. Diese gegen den Verein „Freie Schule“ ergriffene Maßregel ist charakteristisch. Stunden um das ganze Reich Mauern und führte durch sie ein Haupttor zu uns herein, wüßten wir, welcher Wahlprüfungs dort anzubringen sei; Dante hat ihn gedichtet.

Friedenserklärungen Tittonis. In der italienischen Kammer gab vorgestern der Minister des Aeußern, Tittoni, einige die Friedensfrage tangierende Erklärungen ab. Er äußerte sich über die Stellung Italiens zu dem von englischer Seite angeregten Plane einer Einschränkung der Rüstungen, drückte seine Sympathie für diesen Plan aus, dessen Ausführung allerdings nicht so bald zu gewärtigen ist, und betonte nachdrücklich die Friedenspolitik Italiens. Auch der Be-

Fenilleton.

Arme Marietta!

Von Ida Bod.

Nachdruck verboten.

„Meine Schwester Marietta!“

Die junge Frau faßte den Arm des Mädchens und schob es mit einem leisen Nicken dem schlanken Manne entgegen, der eben ins Zimmer getreten war. „Ich freue mich, dich kennen zu lernen, kleine Schwägerin!“ Er streckte ihr beide Hände entgegen, in die sie zögernd und mit einem scheuen Blick in sein feingeschnittenes Gesicht die ihren legte.

„Auch ich freue mich,“ sagte sie leise.

„Herrgott, Kinder, seid nicht so zeremoniös!“ Es lag ein leicht ungeduldiger Ton in der hellen Stimme der jungen Frau. „Ihr werdet bald gute Freunde sein, ihr beide paßt großartig zueinander. Carlo ist auch so 'n ganz klein wenig — na, wie soll ich sagen — ideal — oder, wie Mama es bei dir nannte, Marietta — überspannt. Zu zweit geht das Schwärmen leichter, und deine kleine Frau hat so gar kein Talent dazu, gelt Schatz?“

So hatten sie sich kennen gelernt, Marietta und ihr Schwager Carlo.

Lisa, die ältere Schwester, die Gattin Carlos, war frühzeitig aus dem Elternhause gegangen, hinaus in die Welt, ihr Unabhängigkeitstrieb duldet sie nicht im engen Rahmen der kleinen Stadt, des kleinbürgerlichen Elternhauses. Sie besaß eine herrliche Stimme, und ohne sich um den Widerstand der alten Vorurteilen hängenden Eltern zu kümmern, war sie zur Bühne gegangen. Die Welt, nach der sie solche Sehnsucht ge-

tragen, eroberte sie im Sturme, man lag der gottbegnadeten Künstlerin, dem jungen schönen Weibe zu Füßen. Wie im Rausch lebte sie. Höher und höher trieb sie ihr nimmerastender Ehrgeiz, aber dann, mit einemmale, stürzte sie hinab von der stolzen Höhe, so tief — daß nicht nur ihre Physis, sondern auch ihre Psyche sich von dem Sturze nie mehr erholte. Eine schwere Krankheit ergriff das junge, blühende Geschöpf, und als ihre Widerstandskraft siegreich den grimmen Vernichtungskampf bestanden hatte, war die herrliche Stimme zerstört.

In der Zeit ihrer wildesten Verzweiflung, ihrer trostlosesten Mutlosigkeit trat ihr der Mann näher, der später ihr Gatte wurde. Ob sie ihn liebte? Darüber war sie sich selbst nicht klar, kaum darüber, ob ihre im Grunde selbstsüchtige, selbstherrliche Natur überhaupt dieses Empfindens fähig war. Er liebte sie, der Mann mit den tiefen Schwärmeraugen, er betete sie an, er trug seinen Idealismus in sie hinein — und sie, die wußte, daß sie nicht war, wofür er sie hielt, war zu feig, zu engherzig, zu selbstsüchtig, um ihn aufzuklären. Ihre Zukunft lag so trostlos vor ihr, Carlo Piccardo bot ihr ein schützendes Heim, seine grenzenlose Verehrung wirkte wie Balsam auf ihr verängstigtes Gefühl, sie hatte sich für entwertet gehalten, seitdem sie nicht mehr die Künstlerin war. Nur an sich denkend, wurde sie Carlos Weib. Sie hatte niemals Grund, es zu bebauern. Mit dem brutalen Egoismus ihrer selbstherrlichen Natur richtete sie sich ihr Leben auf ihre Art ein, ohne danach zu fragen, ob diese Art auch die des Mannes sei. Sie lebte ihr Leben und überließ es dem Manne, der sie liebte, mit der Tatsache fertig zu werden — daß er sich in ihr getäuscht. Die Erkenntnis kam ihm bald. Er emp-

fund nur zu rasch, daß seine Sehnsucht nach dem Weibe bei ihr, die die Seine geworden, unerfüllt bleiben mußte. Er war immer ein „Tiefinnerer“ gewesen, ein einsamer Mensch — als der Rausch vorüber war, erwachte er zu der Erkenntnis, daß er neben dem Weibe, das seinen Namen trug, noch einsamer durchs Leben ging, als vorher; einsamer und mutloser. Denn sein jubelnder, hoffnungreicher Idealismus, der ihn bisher auf leuchtenden Schwingen über das Mühsal des Alltags getragen, war flügellos geworden, schwer schleppte er sich am Boden weiter, traurig, still, mutlos. Wie es seine Art war, ließ er das Weib nichts entgelten. Er begrub seine Liebe, seine Hoffnung, — kaum daß die Frau ahnte, was in der Seele des Mannes vorging. Sie lebten nebeneinander her; ihr war's gerade so recht — weiter fragte sie nicht. Daß der Mann erschreckend still geworden war, daß kein Lächeln über seine ernsten Züge glitt, daß ein Silberfaden nach dem andern sich in sein dunkles Haar stahl — sie sah es kaum! „Carlo ist überspannt und nimmt das Leben schwer!“ — Damit half sie sich über alle aufsteigenden Bedenken hinweg.

Ihre Kränklichkeit zwang sie endlich, sich von den Lasten des Haushaltes zu befreien. So ließ sie Marietta, die jüngere Schwester, kommen. Die war ein scharfes, stilles, verschlossenes Geschöpf. „Man wird nicht klug aus ihr!“ meinte Lisa bald ungeduldig, ließ sich aber die Fürsorge der Schwester wohl gefallen, ohne sich weiter mit ihr zu beschäftigen. Carlo hatte das stille Mädchen gern; in ihren grauen Augen leuchtete es auf, wenn sie nur seine Stimme hörte. Jeden seiner Wünsche suchte sie zu erfüllen, mit nimmermüder Sorgfalt wachte sie darüber, daß er im Hause — soweit es Lisa zuließ — alles nach seinen Wünschen fand

ziehungen zu Oesterreich-Ungarn gedachte der italienische Staatsmann und zitierte mit großer Befriedigung die Äußerung des Grafen Goluchowski über das loyale Verhalten beider Regierungen, welche Versuche unverantwortlicher Faktoren, das gute Einvernehmen zu stören, zum Scheitern brachten; sehr scharf verurteilte er das Treiben jener Unverantwortlichen, die kleine Differenzen aufbauschen und verschärfen.

Der griechisch-rumänische Konflikt. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien wurden offiziell abgebrochen. Rußland übernimmt den Schutz der griechischen Untertanen in Rumänien mit Ausnahme von Braila, wo derselbe dem französischen Konsul übertragen wird. Sämtliche griechische Konsulate in Rumänien sind abberufen worden. Die diplomatischen Vertreter Griechenlands im Auslande haben heute telegraphisch den Auftrag erhalten, die Kabinette von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Rumänien zu verständigen, die Notifizierung an die Bulgarische Regierung dürfte durch den dortigen russischen Gesandten erfolgen. Der Konflikt ist dadurch zum Ausdruck gekommen, daß Griechenland gegen die Kuzowalachen, welche unter einer Art stillschweigenden Protektorates Rumäniens stehen, Gewaltmaßregeln getroffen hat, welche seitens Rumäniens durch Repressalien an in diesem Königreiche lebenden Griechen beantwortet wurden.

Das erste Unterseeboot der deutschen Flotte. Wie wir seinerzeit berichteten, daß das erste deutsche Unterseeboot im heurigen Sommer in Dienst gestellt wird, meldet man aus Kiel, daß das Unterseeboot jetzt so weit fertiggestellt sei, daß seine In-dienststellung bevorstehe. Man nimmt an, daß das Boot während der Kieler Woche dem deutschen Kaiser vorgeführt werden wird.

Locales und Provinziales.

Bürgermeisterwahl in Dignano. Nach einem von den Zwistigkeiten der beiden sich behendenden Parteien verursachten langen, unfruchtbaren Interregnum in der Gemeindeverwaltung, die inzwischen von einem Ausschusse besorgt werden mußte, ist nun kürzlich eine Einigung und hoffentlich auch ein dauernder Friede zustande gekommen. Die im Kompromißwege gewählte Gemeindevertretung hat am 12. d. in Anwesenheit des hiesigen Bezirkshauptmannes, Baron Reinein ihre konstituierende Sitzung abgehalten und die Wahl des Bürgermeisters und des Gemeindeausschusses vorgenommen. Zum Bürgermeister wurde durch Zuruf der Apotheker Livio Benardelli gewählt, desgleichen wurden auch die sechs Gemeindeauschussmitglieder durch Zuruf in ihr Amt berufen.

Seehospiz San Velagio. Soeben erschien der ärztliche und ökonomische Bericht über die Tätigkeit und die Heilresultate der öffentlichen Krankenanstalt Erzherzogin Maria Theresia-Seehospiz in San Velagio bei Rovigno über die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1905. Aus dem Bericht ist die erfreuliche Tatsache zu ersehen, daß das Heilungsprozent im Berichtsjahre 79.45, das Besserungsprozent 14.62, die Mortalität nur 2.76 betrug. Ungeheilt entlassen wurden 3.16 Prozent. Mit Ende Dezember 1904 waren im Erzherzogin Maria-Theresia-Seehospiz zu San Velagio 172 Kinder (76 Knaben, 96 Mädchen) in Behandlung verblieben. Im Jahre 1905 wurden 286 Kinder

(124 Knaben, 162 Mädchen) neu aufgenommen. Somit wurden im ganzen 458 Kinder (200 Knaben, 258 Mädchen) versorgt. Von diesen wurden während des Jahres 1905 253 Kinder in Abgang gebracht und zwar: geheilt entlassen 201 Kinder (86 Knaben, 115 Mädchen), geheilt entlassen 37 Kinder (17 Knaben, 20 Mädchen), ungeheilt entlassen 8 Kinder (2 Knaben, 6 Mädchen), gestorben sind 7 (3 Knaben, 4 Mädchen). Am Jahreschlusse 1905 verblieben 205 Kinder (92 Knaben, 113 Mädchen). Die Behandlung der Kranken nahm 57.805 Verpflegstage in Anspruch. Das wohlthätige Institut kann mit Befriedigung auf die Erfolge des abgelaufenen Jahres blicken und es erübrigt nur der Wunsch, das Seehospiz San Velagio, möge dank der vielseitigen Unterstützung, der es teilhaftig wird, auch in Zukunft blühen und gedeihen.

Wiener Varietee. Man nennt sie auch Wunderkinder, Phänomene, die nicht alle Tage, ja nicht einmal alle Jahre zu beobachten sind. Wie eine brillierende Leuchtkugel erscheinen sie, alles verblüffend und beeindruckend und begeisternd. Aber nicht lange dauert es: ein Knalleffekt und die Erscheinung ist spurlos in der Nacht verschwunden; nur einige matt glühende Splitter fallen wie spärliche Reminiszenzen an vergangene Pracht langsam und träge zur Erde. Was sich so schnell entwickelt, was in jungen Jahren frühreif schon die Früchte zeitigt, wie sie sonst nur Fleiß und Ausdauer späterer Jahre hervorzubringen vermögen, das sollte Bestand haben? Leider sinkt es nur zu oft wieder in sich zusammen und die vielversprechenden Blüten eines vorzeitig erwachten Geistes bricht jählings ein früher körperlicher Verfall. Von diesem traurigen Geschehe der Wunderkinder erscheint der kleine Kauttman als eine erfreuliche Ausnahme. Die ruhige Sicherheit, die frappierende Technik seines Spieles und das lachende Kinderauge, das während der schwierigsten Passagen fröhlich von Tisch zu Tisch streift, lassen keinen begründeten Zweifel aufkommen, weder über die Fortdauer dieser unerreichten Kunstfertigkeit noch auch über den Bestand dieses gesunden, blühenden Lebens. Nicht umsonst hat der König von Italien Kauttman den kleinen großen Paganiini genannt. Man weiß nicht, was man an ihm mehr bewundern soll: die unglaubliche technische Fertigkeit, welche die schwierigsten Kadenz und Doppelgriffe mit lächelnder, ganz selbstverständlicher Leichtigkeit überwindet, als wäre das schwere Instrument nur ein beliebtes Spielzeug, oder den seelenvollen Vortrag und die Tausfülle, die unter den kleinen Fingern wie flüssiges Gold ausdrucksvoll hervorquillt. Ohne sich Prophetengabe anmaßen zu wollen, kann man dem jugendlichen Künstler eine große Zukunft vorher sagen, wenn weitere Ausbildung und die Auffassung späterer Jahre zur vollen Reife bringen, was jetzt in so herrlicher Blüte steht.

Im Zirkus Fumagalli treten heute abends neu engagierte Artisten auf. Auf dem Programm steht ein sehr interessanter Saltomortale über 7 m und ein Ringkampf zwischen Nino Adalbert und Petroff aus Slavonien.

Kleine Nachrichten. Vorgestern starb im Provinzspital ein 28jähriger russischer Student, namens Michael Walter. Er war von seinem Vaterlande nach Deutschland geflüchtet. Ein Lungenleiden zwang ihn in Luffinpiccolo Zuflucht zu suchen, doch die Krankheit war bereits so vorgeschritten, daß keine Hoffnung auf Genesung vorhanden war. — Gestern nachts gerieten vor einem Café zwei Kutscher in Streit, der immer heftiger

wurde und in Tätlichkeiten ausartete. Schließlich ergriff einer der Kutscher ein Marmortischchen und zer-schlug es in tausend Stücke. — Der schwachsin-nige, 29 Jahre alte Bartolo Smak entferte sich vor einigen Tagen aus der Wohnung seiner Mutter in der Via Mebea Nr. 7 und kehrte bis heute nicht mehr zurück. Wohin er sich gewendet hat ist unbekannt. — Gefunden und im Sicherheitswachkommando abgegeben: eine rote wollene Kinderdecke.

Militärisches.

Dienstbestimmung: Zum Flaggenstab des Geschwaders: Oberleutnantauditor Josef Kahler (Wird auf S. M. S. „Kaiser Karl VI.“ eingeschiff.)

Mission: Aufolge Erlass D. R. M. S. wird S. M. S. „Büffel“ als Schlepsschiff bei den Schießübungen im Golf von Cattaro dienen. Es wird am 18. l. Mts. in Dienst gestellt. Eine Ausrüstungsmusterung findet nicht statt.

Langierdatenbestimmung: Heute, den 16. Juni, Bestimmung der Langierdaten für den Bugapparat auf S. M. S. „Komet“.

Drahtnachrichten.

Wien, 15. Juni. (R.-B.) (Abgeordnetenhaus.) Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 10 Min. Handelsminister Forst übermittelte einen Gesetzentwurf, mit welchem die Regierung ermächtigt wird, die Handelsbeziehungen mit dem Auslande bis zum 31. Dezember 1906 provisorisch zu regeln. Im Einlaufe befindet sich unter anderem ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Kathrein auf die sofortige Vornahme der ersten Lesung des Budgetprovisoriums für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember d. J. Ministerpräsident Freiger v. Beck erklärt, die Regierung wolle durch die Genehmigung des Budgetprovisoriums keine Kundgebung des Vertrauens erblicken, welches erst erworben werden muß. Das Budgetprovisorium könne zweifellos nur den Zweck verfolgen, die Fortdauer der Gesetzmäßigkeit der Staatsverwaltung zu sichern. Ministerpräsident verweist weiter auf die noch obliegenden großen Aufgaben, wie die Neuschaffung einer Grundlage der Volksvertretung, die Überprüfung der Gesamtheit der auf die wirtschaftlichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und Ungarn bezüglichen Fragen. Schließlich versichert der Ministerpräsident, daß das Budgetprovisorium nicht im Sinne habe, der Regierung Vorspanndienste für irgendwelche unbekannte Zwecke zu leisten, und daß er es ausschließlich als eine Vorsorge für eine geordnete Staatsverwaltung unter Wahrung der parlamentarischen Rechte des Hauses betrachte. Finanzminister Korntowski kennzeichnet mit wenigen Worten die finanzielle Lage und die parlamentarische Situation und verweist auf die Schwierigkeiten, welche der Finanzverwaltung ohne parlamentarische Kontrolle erwachsen würden und bittet um Annahme des Dringlichkeitsantrages, damit die Erledigung des Budgetprovisoriums noch vor Ablauf dieses Monats erfolgen könne.

Nach längerer Debatte wurde der Dringlichkeitsantrag Kathrein angenommen und das Budgetprovisorium dem Budgetausschusse zugewiesen. Das Haus setzt die Spezialdebatte über die Gewerbenovelle fort.

Wien, 15. Juni. (R.-B.) (Ungarische Delegation.) Der Heeresauschuß verhandelte unter dem Vorsitze Barabas das Heeresbudget. Der Reichskriegsminister gab eine gedrängte Darstellung über das

Es berührte ihn, der Jahre hindurch einsam gewesen, feltam, daß dies junge Geschöpf sich um ihn sorgte und mühte — er hatte es ja längst verlernt, an sich selber zu denken. Die kleine, gute Marietta! Manchmal glitt seine Hand schmeichelnd über ihr weiches Haar oder er küßte ihre Stirne — gutmütig, wie man ein artiges Kind küßt. Er fühlte es nicht einmal, daß dabei ein Beben durch ihren schlanken Körper lief, sah es nicht, daß ihre Augen sich so feltam groß, so sehnsüchtig, hungernd saß, auf sein Gesicht hefteten, wollte er gar nicht sehen. Jungmädchenschwärmerei! Ein trauriges Mädchen flog um seinen herb zusammengepreßten Mund. Wie wenig er dazu paßte! Er, so zermürbt, so müde! Einer der Schiffbruch gelitten!

Hisas Zustand besserte sich nicht. Durch ihre körperlichen Leiden wurde ihr Wesen unerträglich, sie quälte ihre Umgebung maßlos. Insbesondere Carlo litt grausam unter der Tyrannei ihrer wechselnden Stimmungen. Fast zwei Jahre dauerte das schon. Oft fühlte er sich am Ende seiner Kraft. Da klammerte er sich förmlich an Marietta. In all seiner Dual, wenn er keinen Lichtblick fand in dem trostlosen Dunkel, das ihn umgab, immer waren es zwei graue, traurige Mädchenaugen, die voll Mitleid und Zärtlichkeit an ihm hingen.

Dann starb Hisa plötzlich. Carlo war frei. Zuerst erfaßte Carlo die Veränderung seines Lebens kaum. Der jahrelange Druck, der auf ihm gelastet, hatte ihn so gebeugt, daß er's gar nicht mehr verstand, sich aufzurichten. Erst langsam, allmählich begriff er, daß die Last seines verfehlten Lebens von ihm ge-

nommen, ehe es zuspät geworden. Ganz zaghaft erwachten Lebensmut und Freundigkeit in ihm, begann sich Längstbegrabenes, Vergessenes in ihm zu regen. Und dann plötzlich, mit einem Ruck versank die trostlose Vergangenheit, er begann vorwärts zu schauen. Er konnte noch vorwärts schauen — gottlob! Es lag noch eine Spanne Zeit vor ihm, er konnte sich noch am Tage freuen, ehe es Abend ward.

Eine tolle Sehnsucht nach dem Leben ergriff ihn. Fort wollte er, hinaus aus der Enge, von vorne anfangen! Und nichts — nichts sollte ihn an die Vergangenheit erinnern, in der er so elend gewesen.

Marietta war heimgekehrt zu den Eltern. In der Abschiedsstunde war sie in seinem Arm gelegen, mit einem namenlos schmerzlichen Ausdruck auf dem blassen Gesicht. Es schnitt ihm ins Herz, er wußte, was er dem Mädchen war — aber — sollte er diesmal aus Mitleid das Recht auf sich selbst, das sich so stürmisch in ihm regte, aufgeben! Er konnte nicht! Er liebte sie nicht — und sie fußte in der Vergangenheit, die er begraben wollte. So ließ er sie gehen.

Beim Abschied hingen die traurigen Augen so sehnsüchtig an den seinen.

„Vergiß mich nicht ganz, Carlo!“
„Nie Marietta, du gute Liebe!“ Leise, scheu, fast bittend, zog er ihre Hand an die Lippen. „Du bist jung und stark, Marietta, du wirst — nicht traurig sein?“

„Traurig? Du bist einsam wie ich — daran werde ich denken. Das ist ein Band zwischen uns! Wenn du mich brauchst, rufe mich — ich komme!“

Wie ihn diese traurige, wunschlose Hingabe rührte! Ein kurzer, heftiger Kampf mit sich selbst — dann ließ er sie gehen. Er liebte sie nicht! Und er wußte, was es heißt, keine Erwiderung eines heißen, großen Gefühls zu finden.

Sie lebte daheim bei den alten Eltern, die das verschlossene Geschöpf nicht verstanden, ein stilles, trauriges Leben, eintönig, farblos. Es war kein Hoffen, kein Wünschen in ihr, vielleicht unbewußt nur ein angstvolles Warten: „Ob er mich ruft?“ Das wußte sie, so lange er einsam und unglücklich war, gehörte er ihr — daran klammerte sie sich. Er schrieb selten. Kurze Briefe, wechselnd in den Stimmungen.

Dann blieben die Briefe aus. Aber nach zwei Jahren kam einer — ein jubelnder, glückseliger: er hatte sein Glück gefunden: ein lachendes, junges Weib, das ihn liebte. „Ich möchte dich gerne sehen, kleine Marietta, jetzt, wo es licht und sonnig um mich geworden! Ich möchte dir danken, kleiner Kamerad, der du so tapfer Schwere mit mir getragen.“

Jetzt rief er sie! — — — Mariettas Hand, die den Brief hielt, sank schwer herab. — — — Jetzt rief er sie! — — — Wozu nur? Er brauchte sie nicht mehr! Er war nimmer einsam, nicht mehr elend, er hatte Sonnenschein in sein Leben getragen.“

Sie aber stand fröstelnd im Schatten! Nun war kein Band mehr zwischen ihm und ihr — es war zer-rissen für immer — — — für immer.

Budget, das sich im großen und ganzen in dem bisherigen Rahmen bewegt. Die geringe Steigerung in den Ausgaben sei ein Ausfluß der bisher bewilligten Einrichtungen. Der größte Betrag besteht aus der Fortsetzung des außerordentlichen Kredites zur Anschaffung von neuem Geschützmaterial. Der Kriegsminister empfiehlt schließlich das Budget zur Annahme.

Wien, 15. Juni. (R.-B.) (Ungarische Delegation.) In der gestrigen Sitzung der ungarischen Delegation wurde die Generaldebatte über die Anträge des Heeresauschusses abgeschlossen. Mehrere Redner sprachen gegen die Pflege der Reichsidee in den gemeinsamen Militär-Anstalten und gegen den Gebrauch des Titels: „Reichskriegsminister.“ Der Referent verlangte die Parität bezüglich des Heeres. Bei der Verhandlung über die Resolution betreffend die Beteiligung der ungarischen Industrie von den Lieferungen für das Heer und die Marine trat der Delegierte Hegedüs dafür ein, daß bei Marinebestellungen Muster nur in Pola gesucht werden. Er verlangt auch den Bau eines zweiten Arsenal in Wien. Abg. Pitacco trat für die Beratung des Berichtes des sozialpolitischen Ausschusses über die Kranken- und Unfallversicherung der Seeleute ein. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Wien, 15. Juni. (R.-B.) Der Kaiser setzte heute die Truppendetailinspektion fort und war über das Ergebnis derselben sehr zufrieden.

Wien, 15. Juni. (R.-B.) In den Vormittag unter Intervention der Statthalterei stattgefundenen Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Baumeister und der Bauarbeiter wurde beschlossen, zunächst durch je zwei Vertreter der einzelnen Arbeitsbranchen, zwei Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer, die Forderungen der Arbeiter in den einzelnen Branchen zur Verhandlung und zur Lösung zu bringen. Diesbezügliche Abmachungen werden aber erst dann in Kraft treten, wenn am Schlusse zwischen den Baumeistern und den Baumeistern eine Einigung erzielt werde.

Triest, 15. Juni. (Lloyd dämpfer). Abgegangen: „Bohemia“ am 12. d. von Bombassa nach Aden, „China“ am 13. d. von Singapore nach Hongkong. Eingetroffen: „Moravia“ am 13. d. von Triest in Genua.

Petersburg, 15. Juni. (R.-B.) (Duma.) Fürst Dolgorucki eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 35 Minuten. Das Haus setzt die Debatte über die Agrarfrage fort. Nach Ablauf von 10 Minuten unterbricht der Präsident, der die Redezeit mittelst einer Sanduhr mißt, die Ausführungen jedes Redners.

Petersburg, 14. Juni. (Petersb. Tel.-Ag.) (Duma.) Der heutige Verlauf der Sitzung gestaltete sich stürmisch. Generalprokurator Pawlow erklärte, ein Todesurteil könne nicht durch den Kriegsminister aufgehoben werden, der kein Recht habe, in die Entscheidungen der Gerichte einzugreifen. (Rufe: Mörder! Henker!) Der Präsident droht, die Sitzung zu schließen. Mehrere Deputierte griffen mit heftigen Reden, unterstützt von Zustimmungskundgebungen, die Regierung an und wiesen auf die Verzweiflung hin, die sich des ganzen Landes bemächtigt hat und die zu schrecklichen Ereignissen führen könnte. Deputierter Madin verlangt, daß der Kriegsminister in den Anklagezustand versetzt werde. Deputierter Auekin empfiehlt, dem Volke in einem Aufrufe zu verkünden, daß die Duma ohnmächtig sei und nicht einmal das Leben einiger Menschen zu retten vermöge. Deputierter Winawer beantragt eine Tagesordnung, welche besagt, die Duma sieht die Erklärungen des Kriegsministers als eine Ablehnung ihrer Forderungen an, gibt ihrer Entrüstung über den Ton und die Art dieser Erklärungen Ausdruck und geht zur Tagesordnung über. Die Tagesordnung Winawer wird mit großer Majorität angenommen, worauf die Sitzung nach mehreren Interpellationen, darunter auch einer solchen betreffend die Aufhebung des Belagerungszustandes, geschlossen wird.

Petersburg, 15. Juni. (R.-B.) In der Nacht vom 13. auf den 14. d. ist das dem Grafen Kaiserlyng gehörige Schloß Zimhof bei Mitau von einer Bande beschossen und in Brand gesteckt worden. In Tuls brennen seit drei Tagen Mühlen und Getreidelagerhäuser.

Petersburg, 15. Juni. (R.-B.) In Bielostok wurde vorgestern, während die Orthodoxen eine Prozession abhielten, eine Bombe geworfen, wodurch dreißig Personen getötet und einige Hundert Menschen verletzt wurden. Man glaubt, daß die Urheberin der Unruhen die „schwarze Bande“ sei, während der Verdacht auf die Juden gelenkt wurde. Amtlich wird der Vorgang so dargestellt, daß die Juden die Orthodoxen und die katholische Prozession beschossen und Bomben schleuderten. Der Postverkehr wurde eingestellt.

Bielostok, 14. Juni. (Petersb. Tel.-Ag.) Während einer religiösen Prozession entstand hier eine Schlägerei, die zu Ruhestörungen führte und bei welcher eine Anzahl Personen teils getötet, teils verwundet wurden. Mehrere Läden wurden geplündert. Die Straßen der inneren Stadt sind militärisch besetzt und die Truppen

machen von den Schußwaffen Gebrauch. Der Gouverneur von Grodno ist hier eingetroffen.

Belgrad, 15. Juni. (R.-B.) (Amtlich.) Die Meldung über eine Zusammenkunft des Königs Peter mit dem Fürsten Ferdinand von Bulgarien ist unrichtig. Gegenüber der Meldung eines Wiener Blattes wird erklärt, daß die Frage der Begegnung von keiner Seite angeregt wurde. Demnach entbehren alle daran geknüpften Kombinationen der tatsächlichen Grundlage.

Belgrad, 15. Juni. (R.-B.) Der serbische Gesandte in Berlin wurde zum Gesandten in London ernannt.

Haag, 15. Juni. (R.-B.) In der holländischen Kammer wurde die Vorlage betreffend die Bewilligung eines Kredites für die Ausgaben anlässlich des Zusammentrittes der Friedenskonferenz beraten. Man verlangte Mitteilungen über das gesamte Programm und sprach den Wunsch aus, daß die niederländische Regierung für die Besprechung der Frage einer allmählichen Abrüstung eintrete. Ferner wünscht man zu wissen, wann die Konferenz zusammentreten wird. Einige Deputierte bestritten, daß die Konferenz Nutzen bringen wird, welche Auffassung andere bekämpften.

Athen, 15. Juni. (R.-B.) (Kammer.) Ministerpräsident Skuzes wirft einen Rückblick auf den griechisch-rumänischen Konflikt und sagt, als er zur Macht kam, wollte er den Abbruch der Beziehungen vermeiden. Rußland habe den Vorschlag gemacht, die Verhandlungen nach Petersburg zu verlegen. Rumänien lehnte dies jedoch ab. Griechenland beantragte, die Streitfrage dem Haager Schiedsgerichte zu unterbreiten. Rumänien lehnte ab und stellte für das direkte Einvernehmen unannehmbare Bedingungen. Der Ministerpräsident weist auf die Kundgebung gegen die griechische Kirche und die griechische Gesandtschaft in Bukarest sowohl auf die Ausweisung des griechischen Priesters Caleot hin und erklärt, Rumänien habe jede Genugtuung abgelehnt und besonders drakonische fiskalische Maßnahmen gegen griechische Untertanen ergriffen. Diese nicht zu rechtfertigende Haltung, sagt Redner, hat uns veranlaßt, die Beziehungen abzubrechen. Rußland übernimmt den Schutz unserer Interessen in Rumänien. Wir hoffen, die Nation und die Kammer wird diese Haltung billigen in der Erkenntnis, daß wir alle Mittel erschöpft haben, um den Bruch zu vermeiden. Die Kammer nahm mit 92 Stimmen eine Tagesordnung an, welche die Erklärung des Ministerpräsidenten billigt. Die Deputierten der Opposition hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen.

Paris, 15. Juni. (R.-B.) Die von der französischen Regierung geplante internationale Konferenz zum Schutze gegen Hinterziehungen von Einkommen- und Erbschaftssteuern ist — wie verlautet — gegen das Vorgehen ausländischer Banken gerichtet, welche unter Hinweis auf die geplante Einkommensteuer an das französische Publikum die Aufforderung richten, seine Wertpapiere bei ausländischen Banken zu hinterlegen, um dadurch der Einkommensteuer teilweise zu entgehen.

Paris, 15. Juni. (R.-B.) Der Kassationshof begann heute unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Ueberprüfung der Affäre Dreyfuß. Es fand kein Zwischenfall statt.

Madrid, 15. Juni. (R.-B.) Gelegentlich des Frohnleichnamsfestes kamen in mehreren Städten Spaniens Ruhestörungen vor, insbesondere in Valenzia, wo mehrere Personen verletzt wurden.

Madrid, 15. Juni. (R.-B.) Bei der Frohnleichnamsprozession brach in der Nähe der Puerta del Sol aus bisher unbekannter Ursache eine große Panik aus. Zahlreiche Personen erlitten Quetschungen.

Madrid, 15. Juni. (R.-B.) Mehrere Blätter melden, daß ein Offizier gesehen habe, wie der Attentäter Morale in einen Baum eine Inschrift etuschnitt, welche das Attentat angekündigt habe. Er hätte aber geglaubt, daß es sich um einen schlechten Spaß handle.

San Sebastian, 15. Juni. (R.-B.) Der König beabsichtigt, im August eine Kreuzfahrt zu unternehmen, um belgische, holländische und dänische Häfen zu besuchen.

Tanger, 15. Juni. (R.-B.) Der Sultan empfing Malmussi in einer Sonderaudienz und nahm die Akten betreffend die Konferenz in Algeciras entgegen. Er scheint jetzt geneigt zu sein, die Konferenzakten zu unterzeichnen. Die Anstalten hiezu sind jedoch noch nicht getroffen.

London, 15. Juni. (R.-B.) Wie der „Standard“ erfährt, wurde der Botschaftsrat bei der englischen Botschaft in Berlin, Whitehead, zum englischen Gesandten in Belgrad ernannt.

London, 15. Juni. (R.-B.) Die Flottenmanöver sind auf der Höhe von Plymouth in vollem Gange. Die Invasionsflotte nahm gestern auf der Höhe der irischen Küste zwei Linienfahrzeuge, die der Küstenflotte von Plymouth zugeteilt waren. In der vergangenen Nacht versuchten Torpedobootzerstörer den Eingang zum Hafen von Plymouth zu erzwingen, wurden aber zurückgeschlagen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 15. Juni 1906.
Allgemeine Uebersicht:
 Die gestern über Italien gelagerte Depression hat an Intensität zugenommen und sich über den ganzen Balkan ausgebreitet, im übrigen blieb die Druckverteilung ziemlich unverändert. In der Monarchie vorwiegend trüb, an der Adria im Norden teilweise bewölkt bei leichtem NE, im Süden trüb, stellenweise Regen bei vorherrschend NW-lichen Winden; die See ist ruhig.
 Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Wechselnd wolkig, zeitweise Neigung zu Niederschlägen, vornehmlich mäßig frische Winde aus dem I. Quadranten, keine wesentliche Wärmeänderung.
 Barometerstand 7 Uhr morgens 753.5 2 Uhr nachm. 753.9
 Temperatur: 7 „ + 19.0°C, 2 „ „ + 21.4°C
 Regenbesitz für Pola: 37.7 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 19.5°
 Ausgegeben um 4 Uhr — Min. nachmittags.

Briefkasten der Redaktion.

P.—A. Heute 7 Uhr Hirsch.

Wiener Varietee.

Heute Debuts!

1. Der kleine Paganini, 2. Fräul. Schura Krasowitzka, russisch-französische Altistin, 3. musikalische Pierrots, Pantomimen-Gesellschaft, 4. Fräul. Adele Schramml, Wiener Liedersängerin, 5. Karl Richter, Kapellmeister, 6. Fräul. Mitzi Eirich, Soubrette.

Eintritt 20 kr. Reservierter Raum 1 Krone.

Kleiner Anzeiger

- 1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.
- Südmärk.-Bündhölzer** sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Muzio Nr. 32 u. 6 und Via Dissa 37. 286
- Zeichendruck** zu Original-Fabrikpreisen, 6fach 72 fl., 8fach 78 fl., 12fach 112 fl. Alleinverreter für Pola R. Jorgo, Via Sergia Nr. 21. — Auf Raten 5% höher. 738
- Ein elegantes möbliertes Zimmer** mit separiertem Eingang und Gas ist ab 15. Juni zu vermieten. Via Saro Nr. 14. 759
- Ein bespieltes Pianino** wird zu kaufen gesucht. Offerte an Herrn Josef Peitler in Rovigno. 769
- Antiquarische Bücher**, wenn gut erhalten, kauft die Schirmer'sche Buchhandlung (E. Wahler) Pola. 798
- Zu vermieten** ein schön möbliertes oder unmöbliertes Zimmer mit separiertem Eingang. Via Carlo de Franceschi, Casa Nicolini. 800
- Ein oder zwei möblierte Zimmer** sind zu vermieten, eventuell auch Kost. Via Siffano 16. 801
- Fehlerhafte persische Teppiche** werden kunstvoll aus- gegeben. Anfrage in der Geschäftsstelle des Blattes. 805
- Verloren** wurde auf der Straße ein Damenuhranhängsel (Mariandl). Abzugeben im Marinekasino. 807
- Ein Wohnung**, bestehend aus 3, beziehungsweise 4 Zimmern wird zu mieten gesucht. Offerte an die Geschäftsstelle des Blattes unter Nr. 810. 810
- Ein Lehrer oder Lehrerin**, eventuell junger, intelligenter Herr, der in stande ist, Unterricht in der serbokroatischen Sprache zu erteilen, wird gebeten, nähere Informationen in der Geschäftsstelle des Blattes einzuholen. 809
- Ein Fräulein aus guter Familie** sucht Stellung zu Kindern, eventuell Komptoir. 1000
- Werkstättiges, zweizylindriges Motorrad**, System Laurin-Clement 4 1/2 HP ist samt elegantem Beiwagen (Korb) in tadellosem Zustand mit allem Zugehör und neuen Pneumatiks um 800 Kronen zu verkaufen. Anzahlung 400 Kronen. Anfrage: Geschäftsstelle des Blattes. 762

+ Hygienische Spezialität! +

Frank- und Amerikanische v. 1—10 Kr. das Duzend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 216
 Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preisrestaurant kostenlos.

Witwe Therese Stainko

gibt ihren P. T. Kunden bekannt, daß vom heutigen Tage ab, die an sie zu leistenden Teilzahlungen nicht mehr von Herrn K. Wesiak entgegengenommen werden. Demnach ersucht sie, dieselben direkt an ihre Person Via Arena Nr. 2, II. Stock, Tür 3, abzugeben.

Wir bitten unsere Leser, sich freundlichst stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theben.**

36

Nachdruck verboten.

Eine krankhafte Ermattung hielt sie gefangen, und nur traumhaft verschwommen hörte sie den Vater weiter reden und dann die Schwester ihm entgegen. Ihre Hände lagen kraftlos im Schoße; sie hatte das Gefühl, daß sie sich nicht einmal bewegen konnte, versuchte es aber auch nicht, sondern ließ den blonden Kopf zurück-sinken und verharrte willenlos in der Lähmung.

„Verlobt,“ sprach Luckner weiter. „Ich kann nicht sagen, daß seine Wahl meinen Beifall hat. Aber ich achte sie. Und ihre Achtung verlange ich auch von eurer Seite.“

Komteß Eveline rümpfte die spitze Nase.

„Darf man wissen, wer die Braut ist?“ fragte sie mit gesuchter Nachlässigkeit. „Oder ist das noch ein Geheimnis?“

Neugierig bin ich nicht, Papa.“

Die Braut ist ihm nicht ebenbürtig —“

„Legst du darauf plötzlich Gewicht? Wer ist es denn?“

„Der Graf drückte an dem Namen.“

„Fräulein — Sophie Vöhr —“ stieß er dann hervor.

Komteß Eveline lachte glucksend auf.

„Unser Dienstmädchen — unser Aushilfsmädchen!“

„Das ist sie gewesen. In Zukunft ist sie eine andere. Und darnach werden wir uns zu richten haben.“

„Ich verzichte, Papa. Oder willst du mir zumuten, die — Dame auch noch zu begrüßen, womöglich im Schlosse?“

„Was ich dir zumuten will, ist meine Sache!“ fiel Luckner erregt ein.

„Noch ist die Verlobung nicht offiziell; aber sobald dies der Fall ist, verlange ich, daß du deine Zunge hütest.“

„Ich werde das Brautpaar zu Gaste laden, selbstverständlich, und wenn — ich mich zwingen sollte; willst du nicht zugegen sein, so beliebe, in deinen Gemächern zu bleiben. Ich habe noch eine zweite Tochter, die die Repräsentation übernehmen kann und würdig übernehmen wird. Und vielleicht ist allen wohler, wenn eine Störung durch deinen Hochmut ausgeschlossen ist.“

„Mir am wohlsten, Papa!“ versicherte Eveline mit mühsam unterdrücktem Hohn. „Dieser Braut werde ich nie die Hand geben —“

„Sie wird nicht nach der deinen verlangen, ich hoffe es. Wenn sie dich durchschaut, gewiß nicht. Und meinst du, ich schätze dich allein richtig?“

Leider, nein. Hast du das schöne Bild vergessen mit dem süßen Namen? Die schönsten Pilze sind oft die giftigsten — das weiß auch der Bauer, das wissen auch die Lämmel auf dem Hofe. Das wird auch Sophie Vöhr keine unbekanntete Weisheit sein. Wozu willst du es ihr beweisen?“

„Ich will sie nicht einmal mehr sehen, viel weniger mich mit ihr in eine Begegnung einlassen. Sie ist und bleibt für mich, was sie gewesen ist, eine Magd.“

Der Graf lachte aufgebracht.

„Werde Sterngucker, dann siehst du über sie weg, reizte er mit kaltem Hohn, „oder ziehe nach Possemuckel, dann begegnest du ihr nicht. Gottlob daß deine Schwester für dich Einsicht mit hat.“

Er drehte sich suchend nach Helene um.

„Was hast du mir zu sagen, Kleine?“ fragte er jählich.

Die junge Komteß hatte ihre Fassung notdürftig so weit zurückgewonnen, daß sie ihre tiefe Erregung dem Vater mit einigem Erfolg zu verbergen vermochte. Daß auch sie die Mitteilung nicht gerade angenehm berührt habe, zeigte er ohnehin voraus und fühlte sich vollends zufrieden, als sie sanft, wenn auch kaum vernehmbar, erwiderte:

„Der Herr von Herbrind steht für uns so hoch — Papa — daß wir auch seine Braut — ehren müssen —“

„Ich nicht,“ warf Eveline unnachgiebig dazwischen.

Der Graf strich der Jüngsten über den blonden Scheitel.

„Du hast recht, mein Liebling,“ sagte er herzlich.

„Laß die Große reden. Wir verstehen uns doch. Siehst du, Kind, ich hätte ihm ja auch eine andere gewünscht — nicht wahr, das kann man ruhig aussprechen? Aber er soll sie doch heiraten, nicht ich. Und vielleicht sind wir nur kurzichtig und gehen nach dem Schein, und das innere Wesen hat er besser erkannt. Und das wollen wir ihm wünschen. Nicht, mein Engel?“

Sie schmiegte den feinen Kopf an seinen Arm und verschloß einen Moment die feucht schimmernden Augensterne.

„Ja, Papa,“ flüsterte sie.

Eveline warf Zucker in ihren Kaffee und ließ die silberne Zange klirrend in den Kristallbehälter zurückfallen.

„Nicht mit einem Fuße dulde ich sie hier!“ rief sie fast schreiend.

Graf Luckner ließ sich seine Ruhe nicht so leicht wieder nehmen.

„Das bestimme ich,“ gab er nur zur Antwort.

„Wenn die kommt, gehe ich!“ sagte die Komteß trozig.

„Bis dahin ist Zeit zum Bedenken,“ versetzte der Graf. „Und zum Abkühlen.“

„Nein, nie —“

„Jetzt wünsche ich, daß du Ruhe zu geben be-liebst —“

„Papa —“

„Du hast mich doch verstanden — —?“ fragte Luckner mit einem Großen in der Stimme, das wie anziehendes Gewitterdrohen klang.

Komteß Eveline glättete nervös an ihrem Kleide, an dem Tischsuch und der befranzten Serviette. Aber sie wußte, daß sie zu schweigen hatte. Sie verstummte und fraß ihr Gift in sich hinein.

„Kleine,“ Luckner lachte die Jüngste an, „du bist meine Beste, du bist mein Goldherz. Die Welt ist wunderbarlich; du wirst es noch mehr als einmal erfahren. Aber wenn du nur selbst das Herz auf dem rechten Fleck behältst, kann keine Wunderlichkeit dir was anhaben. Ich habe mich in die Tatsache gefügt und heute mittag der jungen Braut gratuliert; finde du dich auch mit dem gesellschaftlichen Vorurteil — — hm, es ist wohl etwas mehr als das — mit dem gesellschaftlichen Unterschied ab und zeige dich klug und freundlich, wie du es in deinem Grunde bist. Einladen müssen wir das Fräulein, um Herbrinds willen; sei dann eine kleine Königin in Takt und Güte. Und jetzt entschuldige mich; nun ich mich ausgesprochen habe, ist mir freier. Adieu, mein Kind!“

„Unentzählich!“ keuchte Eveline, als der Vater die Tür hinter sich geschlossen hatte.

Helene ging langsam und stumm an ihr vorüber. Als sie im Nebengemach geborgen war, flog sie hastig vorwärts, bis sie ihr eigenes, anheimelndes Boudoir erreicht hatte. Und plötzlich versagten ihr die Kniee. Sie brach vor einem Stuhle nieder, und den schlanken Körper rüttelte ein fassungsloses Schluchzen.

(Fortsetzung folgt.)

Schuhwarenniederlage

580

Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft

— Pola, Via Sergia Nr. 14 —

Die festgesetzten Fabrikpreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von	fl. 2-90 an,
Männer-Schnürstiefel von	3-25 an,
Damen-Zugstiefel von	2-60 an,
Damen-Schnürstiefel von	2-90 an,
Damen-Knopfstiefel von	3-25 an.

— Große Auswahl —

in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf $\frac{1}{4}$ bis 25 Jahre gegen monatliche, $\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{2}$ - oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4%! 4%! 4%! 4%!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum $\frac{3}{4}$ Teile des Schätzwertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!

Wir fertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beeidete Sachverständige. Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften.

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Prima-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B. 634

ANT. TRANFIC

POLA, Via Sissano
früher Buchdruckerei J. Krmpotic

Erste
Lissaner Weinkellerei

50 Spezialität in
OLIVEN-OEL.

Großes Assortiment und
mäßige Preise.

Lussinpiccolo, Hotel-Restaurant-Pension
„Dreher“ (Dreher Bierhalle).
Hübscher Palmengarten. — Wiener Küche.
Zivile Preise. — Schöne Fremdenzimmer.
Echtes Dreher-Bier, stets frisch vom Faß.
— Kalte und warme Seebäder im Hause.
Prospekte gratis und franko. 793

Die hiesige
Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Kredit-Anstalt
für Handel und Gewerbe

(Aktien-Kapital und Reserven K 183 Millionen)

übernimmt

Wertpapiere

zur

Verwaltung und Aufbewahrung

in ihren

Safes-Kassen

die unter Mitsperre des Klienten stehen,

sowie die Durchführung von

Losversicherungen

gegen Verlosungsverluste durch den kleinsten Treffer.